

# Gemeinderat - Sitzungsprotokolle

49. Gemeinderatssitzung		Ort: Rathaus Solnhofen							
Datum	20.07.2017	Beginn	19:00	Uhr		Ende	20:40	Uhr	
<b>Teilnehmer</b>	1. BGM Schneider, 2. BGM Joachim Schröter, 3. BGM Thomas Herrscher, GR Ute Grimm, GR Birgit Güllich, GR Jochen Eger, GR Klaus Hölzl, GR Mike Hofmann, GR Thomas Leesch, GR Alfred Mack, GR Armin Mack, GR Norbert Mittermeier, GR Sebastian Münch, OS Bernd Lotter								
<b>Notizenführer</b>	Herr Joachim Schröter								
<b>Öffentlicher Teil</b>									
<b>TOP 1</b>	<b>Baupläne</b>								
<b>Diskussion</b>	Keine								
<b>TOP 2</b>	<b>Vergabe Kläranlage Eßlingen</b>								
<b>Diskussion</b>	Im Zuge der Fortführung der Ausführungsplanung soll die Außenwandverkleidung aus technischen Gründen zum Wind-, Regen- und Insekten-schutz mit zusätzlichen OSB-Platten sowie einer Konterlattung ausgeführt werden. Die zusätzlichen Kosten belaufen sich laut Angebot der Fa. Kirsch, Emetzheim auf 1.936,13 € brutto.								
<b>Beschluss</b>	Der Gemeinderat beschließt, das Angebot der Fa. Kirsch, Emetzheim zu einem Angebotspreis von 1.936,13 € brutto für die Außenwandverkleidung des Pumpwerks Eßlingen anzunehmen.								
<b>Abstimmung</b>	12 zu 0								
<b>TOP 3</b>	<b>Bekanntgabe – Rettungsfristen – Nachfrage beim BRK Südfranken</b>								
<b>Diskussion</b>	<p>2. BGM Schröter informiert über den Artikel im Weißenburger Tagblatt vom 04.07.2017. In Rücksprache mit Kreisgeschäftsführer Rainer Braun vom BRK Südfranken sieht er für Solnhofen keine Nachteile bei den Rettungsfristen.</p> <p><i>WT 04.07.2017</i></p> <p><b>„Jede Minute zählt“</b></p> <p><b>Peter Bauer: Viele Bereiche sind schlecht versorgt – Frage des Geldes</b></p> <p><b>WEISSENBURG</b> – In Notfällen kommt der Rettungsdienst in Weißenburg-Gunzenhausen nie immer innerhalb der offiziellen Hilfsfrist. Eigentlich sollten die Einsatzkräfte binnen zwölf Minuten vor Ort sein, doch speziell auf dem Jura, aber auch in Abberg wird diese Zeitspanne oft nicht eingehalten. Das zeigen Zahlen, die das Bayerische Innenministerium nun auf Anfrage des Landtagsabgeordneten Dr. Peter Bauer (Freie Wähler) veröffentlicht hat. Eine schnelle Verbesserung ist nicht in Sicht.</p> <p>Bauer kritisiert, dass man sich bei einem derart heiklen Thema wie der Rettungsfrist, nicht auf Durchschnittswerte verlassen dürfe. Es müsse vielmehr auf jeden Einzelfall geachtet werden. „Jede Minute zählt“, bekräftigt er. Da stimmt ihm Rainer Braun, Kreisgeschäftsführer des Roten Kreuzes Südfranken, auf ganzer Linie zu. „Natürlich ist ein Einzelschicksal immer bedauerlich. Mir wäre es am liebsten, wenn wir in jeder Gemeinde 100 Prozent gewährleisten könnten.“</p> <p>In Nennslingen, Bergen und Raitenbuch sowie in Abberg brauchen die Sanitäter im Schnitt mehr als zwölf Minuten, um vor Ort zu sein. Und auch in weiteren neun Kommunen wird die Hilfsfrist von zwölf Minuten nicht immer eingehalten. Doch eine echte gesetzliche Vorgabe ist diese Hilfsfrist ohnehin nicht. Im Gesetztext taucht der Begriff nicht auf. Das Bayerische Innenministerium hat 2009 das Institut für Notfallmedizin damit beauftragt, die Hilfsfristen zu prüfen und zu bewerten. Das Ergebnis lässt sich vereinfacht so zusammenfassen: Es handelt sich eher um eine politische Planungsgröße zur Bemessung der Dichte der Rettungswachen, die sich im Laufe der Jahre etabliert hat und nicht um eine medizinisch begründbare Vorgabe.</p> <p>Unabhängig von solchen Definitivfragen, gilt die Häufigkeit, wie oft die Frist eingehalten wird als Orientierungsgröße. Mindestens 80 Prozent ist gut, weniger nicht. Doch genau hier hapert es in Weißenburg-Gunzenhausen. Neben den vier Orten, in denen die zwölf Minuten im Schnitt immer überschritten werden, kommt der Rettungswagen in neun Gemeinden zu mindestens in mehr als 20 Prozent der Fälle erst mit Verspätung.</p> <p>Vor allem bei zeitkritischen Notfällen wie Herzinfarkten oder Schlaganfällen wird das zum lebensbedrohlichen Problem, weiß auch das Innenministerium. Dass die Staatsregierung trotz dieser Defizite nicht bei der Vorgehaltung der Rettungsmittel nachrücken will, findet Landtagsabgeordneter Bauer „unverantwortlich“. Der Freie Wähler verweist auf das Beispiel Nennslingen, wo 2016 von 58 Notfällen 41 nicht in der Zwölf-Minuten-Frist erreicht wurden. Peter Bauer: „Im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen gibt es viele Bereiche, die schlecht versorgt sind.“</p> <p><b>Problematische Topografie</b></p> <p>„Die Hilfsfristverletzungen sind formell zurechenbar“, bestätigt auch Rainer Braun vom BRK. „Grundsätzlich hat Dr. Bauer recht.“ Doch entscheidend ist eben nicht die einzelne Gemeinde. Entscheidend ist der sogenannte Wachbereich auf den sich, seit einer Änderung der Ausführungsbestimmungen vor einigen Jahren, die Orientierungsgröße bezieht. Im Landkreis sind diese Wachbereiche Weißenburg, Gunzenhausen und Treuchtlingen. Solange innerhalb eines Bereichs die Orientierungsgröße über 80 Prozent liegt, gibt es gesetzlich kein Problem. Das ist laut Rainer Braun der Fall. Da kann es dann eben auch sein, dass in entlegenen Ortschaften die Quote nur bei 50 Prozent liegt. Zynisch könnte man auch sagen: Wer in Bechtal wohnt, sollte besser keine Herzprobleme haben.</p> <p>Das Innenministerium, das eine Ausweitung der rettungsdienstlichen Leistungen im Aufgabengebiet des örtlichen Zweckverbandes für Rettungsdienst und Feuerschutzalarmierung für die Stadt Schwabach zuständig ist, hat bislang keine weiteren Mittel beantragt. Somit wird es in nächster Zeit bei den Rettungswachen in Weißenburg, Gunzenhausen und Treuchtlingen, welche durchgängig besetzt sind, und den teilzeitbesetzten Stellen in Pleinfeld und Solnhofen bleiben.</p> <p>Daran könnte sich erst mit dem nächsten Trust-Gutachten etwas ändern. Die Trend- und Strukturanalyse des bayerischen Rettungsdienstes wird regelmäßig bayerweit fortgeschrieben, um gegebenenfalls Handlungsbedarf aufzuzeigen. Altmühlfranken ist 2018 wieder auf dem Prüfstand. Welche Auswirkungen könnten die Hilfsfrist-Überschreitungen dann haben? „Ich rechne mit einer Aufstockung der Krankentransporte, sodass Rettungswachen entlastet werden“, sagt Rainer Braun. Das brächte eine Entlastung bei der sogenannten Duplizität von Notfällen. Falls zwei oder mehr Notfälle gleichzeitig auftreten, hätte man mit dieser Lösung mehr Rettungswagen zur Verfügung, weil diese nicht für Krankentransporte genutzt werden.</p> <p>NICO RÖGEL</p>								

Antwort von Rainer Braun vom 14.07.2017  
Halo Jochen!  
Zunächst möchte ich sagen, dass es sich bei dieser Auswertung nicht um eine Auswertung des Roten Kreuzes handelt, sondern um ein Papier,

# Gemeinderat - Sitzungsnotizen

welches Bestandteil einer Auskunft war, die Herr Dr. Bauer (Freie Wähler) offenbar vom Innenministerium erhalten hat. Auf welche Leitstellenzahlen das Ganze sich beruft, weiß ich auch nicht, also ob nur Schwabacher Zahlen oder auch welche aus Ingolstadt hier verrechnet worden.

Die Antwort auf deine Fragen sind für mich relativ einfach, möglicherweise aber für Außenstehende schwierig zu verstehen:

Auf den Punkt gebracht besagt die Statistik, dass Solnhofen immer, allerdings auch nur dann sehr gut versorgt ist, wenn der Rettungswagen vor Ort ist. Im Dienst ist er grundsätzlich schon einmal nur 12 Stunden am Tag, am Sonntag sogar noch weniger. "Im Dienst" ist aber nicht gleichbedeutend mit "vor Ort", denn wenn der Retter beispielsweise in Richtung Mörnsheim, aber auch in Richtung Pappenheim oder LA oder wohin auch immer alarmiert wird (bei entsprechender Notfallsituation kann dies auch Weißenburg oder sonst wo im Landkreis sein) ist er ja nicht mehr da, wodurch für Solnhofen wieder die relativ weite Entfernung zum nächsten Wach-Standort, nämlich Treuchtlingen (falls der Retter dort nicht auch weg ist) zum Tragen kommt und im Falle eines auftretenden Notfalls eine Verlängerung der Hilfsfrist in diesem Fall für Solnhofen wahrscheinlicher macht.

Man erkennt dieses scheinbare Paradoxon sehr gut an den abgebildeten Werten. Während die durchschnittliche Hilfsfrist voll o. k. und sogar günstiger als in LA, Pappenheim und anderen Orten (z.B. auch Pleinfeld) ist, ist die absolute Zahl der "Hilfsfrist-Verletzungen" bei fast 50%.

Die Hilfsfrist Verletzungen setze ich bewusst in Anführungszeichen, weil wir in Bayern eben keine Hilfsfrist im klassischen Sinne haben, sondern nur eine rechnerische Fahrt-Zeit. Die Einhaltung der Hilfsfrist wird im Übrigen auch nicht bezogen auf die einzelne Gemeinde beurteilt, sondern im Hinblick auf den gesamten Rettungswachen-Standort. Solnhofen wird als so genannter "Stellplatz" dem Rettungswachen-Standort Treuchtlingen zugerechnet, und dieser Gesamtstandort, also die Summe der Ergebnisse aller ihm zugeordneten Gemeinden, ergibt einen Grad der Hilfsfrist-Einhaltung von deutlich über 80 %, was per Definition als ausreichend angesehen wird.

Noch mal im Klartext, Jochen: dies ist nicht meine Definition, dies ist auch nicht die Definition des BRK oder des Zweckverbandes, sondern dies ist die Vorgabe, die bayernweit Gültigkeit hat.

Gegenwärtig schiebt dieser Dr. Bauer um den Preis der Panikmache oder zumindest der Verunsicherung "in der Fläche" den "schwarzen Peter" zum Innenministerium, verlangt von diesem mehr Geld, ohne offensichtlich zu wissen, dass der Freistaat hier finanziell überhaupt nicht gefordert ist. Das Innenministerium verhält sich ähnlich peinlich, indem sie den soeben erhaltenen "schwarzen Peter" den Zweckverbänden zuschiebt.

Letztere können nicht gegen die Planungsvorgaben (80% reichen ja) handeln, weil dann nämlich keine Chance bestünde, dass die Kostenträger (jetzt haben wir endlich die, die bezahlen müssen, nämlich die Krankenkassen) niemals eine neue Dimensionierung von Rettungswachen zustimmen würden, wenn die Planungsgrundlagen des Freistaates übererfüllt würden!

# Gemeinderat - Sitzungsnotizen

	<p>Dies alles verbessert die Situation in Solnhofen jetzt zwar nicht, aber ich kann dir versichern, dass die Situation bei Euch ohne die Verlagerung des Standortes vor einigen Jahren noch deutlich miserabler wäre! Jetzt habt ihr wenigstens schnelle Hilfe, wenn das Fahrzeug da ist, früher musste es immer von Treuchtlingen oder Eichstätt anfahren!</p> <p>Übrigens kann ich als BRK-Geschäftsführer auch nicht der BRK-Leitstelle dahingehend Anweisung erteilen, dass sie das Fahrzeug in Solnhofen grundsätzlich und immer dort zu belassen haben, auch wenn anderswo ein Notfall anliegt! Das Solnhofener Fahrzeug gehört nun einmal nicht "Solnhofen" (was Laien manchmal glauben), sondern es "gehört" dem gesamten Zweck-Verband und unterliegt daher auch der Dispositionshoheit desselben.</p>
<b>TOP 4</b>	<b>Bekanntgabe – Lob für Museumsführungen</b>
<b>Diskussion</b>	2. BGM Schröter teilt mit, dass die Museums- und Steinbruchführungen von allen Seiten hoch gelobt werden.
<b>TOP 5</b>	<b>Bekanntgabe – Bericht über das Jura-Museum Eichstätt</b>
<b>Diskussion</b>	2. BGM Schröter informiert über den Artikel im Eichstätter Kurier vom 12.07.2017 nachdem sich das Eichstätter Priesterseminar aus der Trägerschaft des Jura-Museums zurückziehen will. Vors. teilt mit, dass es hierzu am 03.08.2017 mit den Beteiligten geben wird.

## „Schließung steht derzeit nicht zur Debatte“

Die Zukunft des Juramuseums ist ungewiss; Priesterseminar will Trägerschaft aus betriebswirtschaftlichen Gründen abgeben

Von Eva Chlöpke

Eichstätt (EK) Der Verwaltungsrat des Eichstätter Priesterseminars hat beschlossen, sich von betriebswirtschaftlichen Gründen von der Trägerschaft für das Juramuseum auf der Eichstätter WIIH-Abteilung zu trennen. Eine Kündigung ist jedoch bisher noch nicht ausgesprochen. Was nun?

Museumsdirektorin Dr. Martina Köhl-Ebert bestätigt auf Anfrage unserer Zeitung diese Information, und sie bedauert sehr, dass eine jahrzehntelange gute Kooperation für das alleste der bayerischen Regionalmuseen jetzt zu Ende gehen soll. Die Zukunft des Juramuseums werden noch Gespräche zwischen Priesterseminar beziehungsweise Diözese und dem Freistaat Bayern klären müssen. Köhl-Ebert geht jedoch davon aus, dass das Museum auf jedem Fall weiterbetrieben wird. „Eine Schließung steht derzeit nicht zur Debatte.“ Dafür rechnet das Museum zu bedeutend, nicht nur wegen seines berühmten Urvogels *Archaeopteryx* und seiner überregionalen Magnetkraft für die Touristenstadt Eichstätt. „Mit etwa 50 000 Besuchern im Jahr gehören wir immer noch zu den zehn Prozent der besuchtesten Museen in Deutschland“, sagt Köhl-Ebert.

Das 1976 eröffnete Juramuseum ist ein Joint Venture zwischen Kirche und Staat, genauer gesagt zwischen dem Bischöflichen Priesterseminar, dessen umfangreiche naturwissenschaftliche Sammlungen den Grundstock der Ausstellung bilden, und den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns.

Die Sammlungen des Seminars erfüllen seit Jahrhunderten einen konkreten Zweck bei der Priesterausbildung. Die angehenden Priester sollen damit die Verbindung des naturwissenschaftlich-technischen Denkens mit der Ehrfurcht vor dem Schöpfer und der Solidarität mit der Schöpfung erfahren. Sie sollen lernen, dass das naturwissenschaftliche Forschen und Wissen um die Evolution – also um die Entstehungsgeschichte des Lebens auf der Erde im seiner gesamten Artenvielfalt – und der katholische Glaube eben keinen Widerspruch darstellen und die Entstehungsgeschichte der Welt, wie sie die Bibel schildert, nicht wortwörtlich zu verstehen ist.

Genau das betont das museumspädagogische Konzept, auch heute noch. Köhl-Ebert erlebt solche „Aha“-Erlebnisse bei Besuchern aus aller Welt immer wieder. „Genau hier erreicht die Kirche als Träger Menschen, die nicht oder nicht mehr in die Kirche gehen“, sagt die Museumschefin. „Beim Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glauben bewegen sich Weltbilder.“ Das hatten stimmungsbild auch historische Leiter des Priesterseminars bei Ausstellungen im Seminar erlebt.



Das Priesterseminar will die Trägerschaft für das Juramuseum auf der WIIH-Abteilung abgeben. Mit diesem Beschluss sind nun vorerst die weiteren Umbaupläne der nächsten Jahre im Hauptsaal (oben) und auch im Aquariensaal, wo die Arbeiten im Winter starten sollten (unten), ausgesetzt. Der laufende Museumsbetrieb geht aber weiter wie bisher. Foto: Chlöpke

Veranstaltungen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten unter dem Stichwort „Jahresgruppenausstellungen“ immer wieder gegenüber unserer Zeitung betont.

Der aktuelle Regens Michael Wolner sieht nun allerdings keine Zukunftsperspektive mehr für die kirchliche Trägerschaft des Museums. Er verweist auf das jährliche Defizit von bis zu 100 000 Euro, die schon jetzt über den Juramuseumsausgaben ausgeglichen werden. Die bevorstehenden Aufgaben im Zuge einer Neukonzeptionierung des Museums und die notwendigen Renovierungsmaßnahmen übersteigen die Möglichkeiten des Seminars. Deshalb möchte das Seminar „den Weg frei machen für eine Weiterentwicklung des Museums und der Verantwortung gerecht werden, das die wertvollen Exponate aus dem Bestand des Bischöflichen Seminars auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sind.“

Bistums-Pressesprecher Martin Swietek verweist auf Nachfrage darauf, dass diese Entscheidung „wissenschaftlich-konkrete Aspekte der Kirche von der Naturwissenschaft bediene.“ Es sei jedoch gerade den Plazern in den Gemeinden nicht zu vermitteln, wenn ein Kindertages, gepflegt werden müsse, während sich das Bistum einen Museumsbetrieb leisten. „Wir müssen uns verständig auf die Kernaufgaben konzentrieren, und das ist die Pastoral“, erklärt Swietek. „Für die weitere Trägerschaft des Juramuseums sehen wir schlicht die Mittel“, sagt der Bistums-Pressesprecher.

Das Priesterseminar hat kundgetan, dass der „Wechsel reibungslos und ohne Nachteile für den Museumsbetrieb“ abgewickelt werden soll und die Arbeitsplätze erhalten werden sollen. Was das konkret bedeutet, soll man oben in Gesprächen mit dem Freistaat geklärt werden – einen Zeitplan dafür gibt es nicht.

Der Abruf im Museum läuft indes weiter wie bisher. Die Besuche kommen, es wird geforscht, den Löwenanteil der Kosten trägt eh der Freistaat Bayern. Allerdings: Der lang ersehnte Umbau im Aquariensaal, der etwa eine halbe Million Euro kosten sollte und im Winter hätten starten sollen (mit Verzögerung), ist wegen der Entscheidung der Priesterseminars gestoppt. „Wir bekommen einige Mittel nicht mehr frei, bis die Sache geklärt ist“, sagt Köhl-Ebert.

Damit ist nun auch die weitere große Generalkonzeption des Juramuseums ins Stocken geraten – und das just zu seinem Zeitpunkt, an dem es auf der WIIH-Abteilung selbst mit dem Neubauplan von Gastronomie, Museumshop und Co. vorangeht und Finanzminister Martin Söder erst im April einen Planungsausschuss mit einem Volumen von über 14 Millionen Euro übergeben hatte. Eigentlich herrschte jetzt gerade Aufbruchstimmung auf der Baustelle.

### KOMMENTAR

„Dass sich das Institut ausgerechnet jetzt vom Juramuseum trennen will, ist wirklich sehr schade. Denn das Miteinander von Naturwissenschaft und Glaube ist ein wesentliches Charaktermerkmal des Juramuseums. Und es ist heutzutage wichtiger denn je.“



Wir leben in Zeiten, in denen die Evolution an sich verstärkt infrage gestellt wird. Darin soll so möglichen Pressegegnern dieser Tage, aus türkischen Schulbüchern verschwinden. Auch christliche Fundamentallisten zweifeln zunehmend lauter an der naturwissenschaftlichen Erklärung der Entstehung der Artenvielfalt und berufen sich bei der Entstehung der Welt auf den ersten Wortlaut der Bibel.

Zum anderen lassen so manche Facebook-Posts, in denen junge Eltern Einheiten für trockene Tiere haben, einen massiven Bildungsbedarf erkennen. Hier mit einem engagierten Auftrieb dazugewinnen und zu verdeutlichen, welches Wunder die Schöpfung in all ihrer naturwissenschaftlichen Ausprägung ist, wäre durchaus ein gelobter Auftrag für eine verantwortungsvolle Auslegung des christlichen Glaubens, der bis zu 100 000 Euro im Jahr wert sein sollte. Das Institut erwartet seinem Haushaltsentwurf zufolge für 2017 übrigens einen Überschuss von 7,7 Millionen Euro – ein Großteil davon aus Kirchensteuermitteln. Eva Chlöpke



### BEDEUTUNG UND HISTORIE DER SAMMLUNGEN

Die naturkundliche Sammlung des Eichstätter Priesterseminars ist ein bedeutender Brennpunkt moderner paläontologischer Forschung. Vor allem die Fossilien der Partienkalk sind Gegenstand zahlreicher paläontologischer und evolutionsbiologischer Forschungsprojekte. Internationale Spezialisten und Experten arbeiten dabei regelmäßig in den Sammlungen des Priesterseminars. Eigene Forschungsprojekte und wissenschaftliche Forschungsarbeiten erg

gänzen die Sammlung um gut dokumentiertes Material und entwickeln sie weiter. Die naturkundlichen Sammlungen des Priesterseminars besitzen zudem eine lange Tradition.

- 1773: Der Jesuit und Mathematikprofessor Ignatz Pickl stellt seine Sammlung von Mineralien und Fossilien zur Verfügung.
- Mitte des 18. Jahrhunderts: Naturkundliche Sammlungen einer Ingelschicht Ge-

werbschule sowie Mineralien und Vogelpräparate aus Leuchtenberger Heide ergießen die Sammlung. Später wird sie nach Interessenlage der Kuratoren erweitert.

- 1866: Nach einer Neugestaltung des Studienplans für das Theologiestudium in Eichstätt wurde das Seminar nach einer neuen Nutzung seiner Lehr- und Forschungssammlung.
- 1972: Ein Kooperationsvertrag zwischen dem Seminar

und dem Freistaat Bayern mit dem Ziel der Einrichtung eines öffentlichen Museums wird unterzeichnet.

- 1976: Das Juramuseum Eichstätt wird die staatlich verwaltete Museum in Trägerschaft des Bischöflichen Priesterseminars eröffnet.
- 2017: Der Verwaltungsrat des Bischöflichen Priesterseminars beschließt aus betriebswirtschaftlichen Gründen sich von der Museums-trägerschaft zu trennen. ch

**TOP 6**  
**Diskussion**

**Bekanntgabe – Museum Solnhofen auch in Italiens Presse**  
2. BGM Schröter teilt mit, dass in einer italienischen Zeitung ein großer Bericht über die Partnerschaft der Museen Solnhofen und Castellarquato erschienen ist.

## Valdarda e Valchiavenna

# I fossili del Piacenziano ambasciatori culturali al museo di Solnhofen

In occasione della rassegna sottolineato l'impegno scientifico di Wolfgang Mages e del piacentino Girolamo Lo Russo

**Ester Barcellona**

### CASTELLARQUATO

Si consolida attraverso iniziative concrete il gemellaggio tra il Museo geologico di Castellarquato e il Bürgermeister Müller Museum di Solnhofen in Germania. Nella prestigiosa sede bavarese, fino ad ottobre, sono esposte alcune riproduzioni dei più rappresentativi esemplari conservati nel museo arquatese tra cui spicca lo scheletro di delfino scoperto in Valchiavenna nel 2009. Alcuni dei modelli presentati nella rassegna sono stati realizzati grazie all'intervento della Fondazione di Piacenza e Vigevano che in più occasioni ha supportato l'attività dell'istituzione museale arquatese attiva dal 1961.

«Dalla fine del Settecento numerosi ritrovamenti di una ricca fauna»

«Grazie all'impegno degli appassionati valorizzato un patrimonio unico»

Ma a suscitare interesse, grazie all'esposizione di materiale didattico, sono anche altre testimonianze dell'antico mare che fino a circa un milione e mezzo di anni fa occupava l'attuale pianura Padana. L'occasione di questa sorta di "vetrina europea" è nata da una mostra all'interno della quale sono presentate alcune significative località fossilifere del continente e statunitensi grazie all'invito del sindaco di Solnhofen Manfred Schneider e del direttore del museo Martin Roesper.

«La prima citazione dei fossili del Piacenziano si deve al genio di Leonardo da Vinci che nel suo celebre Codice Leicester cita le conchiglie di Castell'Arquato che vide in occasione del suo dei suoi tanti soggiorni nel Ducato di Milano. Ma il primo a riunire questo ricco patrimonio costituito anche da importanti resti di balene e delfini fossili, fu Giuseppe Cortesi a cui è intitolato il Museo geologico di Castell'Arquato» ha sottolineato in occasione della presentazione della rassegna Carlo Francou, direttore del museo geologico. Sulla stessa lunghezza d'onda l'intervento di Girolamo Lo Russo che nel museo arquatese si occupa del settore dedicato alla malacofauna piacentina. «Dalla fine del Settecento ad oggi numerosi sono stati i ritrovamenti di una ricca fauna a molluschi ma anche di grandi resti di rettili. Questo ha permesso l'istituzione a livello internazionale dello strapuntino del Piacenziano che prende il nome dalla città di Piacenza ma



L'intervento di Girolamo Lo Russo all'incontro in Baviera



Un blocco contenente numerosi fossili dell'antico mare padano



Da sinistra: Wolfgang Mages, Martin Roesper e Mino Lo Russo a Solnhofen

che ha proprio nella Valdarda e in Castell'Arquato le località più tipiche». Una particolare attenzione è stata rivolta nel corso della presentazione a sottolineare l'indispensabile apporto di appassionati e studiosi che negli anni hanno permesso la valorizzazione di un patrimonio unico nel suo genere. Per sottolineare ancora di più il ruolo e l'importanza di chi si occupa da anni di paleontologia il direttore del museo di Solnhofen ha voluto dedicare la manifestazione e la mostra a Wolfgang Mages, uno dei pilastri del museo bavarese, e a Girolamo Lo Russo, Mages e Lo Russo sono infatti stati «i preziosi artefici della proficua collaborazione tra noi».

### VALORIZZARE I RISPETTIVI TERRITORI

## Nel 2013 il gemellaggio tra i musei di Castell'Arquato e di Solnhofen

Nel settembre del 2013 il Bürgermeister Müller Museum e il Museo geologico di Castell'Arquato hanno sottoscritto un gemellaggio con lo scopo di valorizzare il ricco patrimonio paleontologico delle rispettive regioni per un progresso scientifico e culturale che abbia come obiettivo una maggiore conoscenza dell'ambiente in cui le due istituzioni museali operano. Una collaborazione che nasce dal fatto che entrambe queste località

si trovano in aree note da secoli per il ricco patrimonio paleontologico presente, un patrimonio che nelle intenzioni dei promotori del gemellaggio è intenzione conservare ma anche far conoscere attraverso iniziative e come quella che è in corso a Solnhofen. Incontro a due milioni di anni fa, l'attuale pianura padana era occupata da un antico mare che rappresentava un prolungamento dal mare Adriatico di oggi. In quelle ac-

que viveva una ricca biodiversità di cui oggi, grazie all'impegno di studiosi e volontari, il Museo geologico di Castell'Arquato conserva importanti collezioni a disposizione di scolaresche, visitatori e studiosi. «L'auspicio - è stato sottolineato da Martin Roesper, direttore del museo bavarese - è che questa importante missione culturale a cui sono chiamati tutti i nostri musei possa proseguire e ampliarsi ad altre realtà, con lo scopo di una crescita comune rivolta soprattutto alle nuove generazioni, memore di un passato che merita sicuramente di essere conosciuto, salvaguardato e valorizzato».

### VISITE VIRTUALI ATRAVERSO TOUCH SCREEN

## E da settembre in museo uno sguardo sul territorio

Tra le novità in cantiere per il Museo geologico a settembre ci sarà anche l'introduzione di touch screen che permetterà ai visitatori di "immergersi" nelle aree più significative legate al territorio piacentino. Il progetto, realizzato insieme al Museo di storia naturale di Piacenza grazie al contributo della regione Emilia Romagna, è stato presentato in anteprima lo scorso anno a Milano in occasione del Congresso dell'Icom (International Council of Museums). L'intervento del monitor

punta a promuovere la conoscenza di alcuni degli habitat naturali più significativi del territorio della provincia di Piacenza. Attraverso immagini virtuali ad alta definizione a 360° il visitatore del museo verrà messo in condizione di vedere i luoghi da dove provengono i fossili presenti nel percorso espositivo, scoprendone gli aspetti legati alla morfologia ma anche alle peculiarità naturalistiche dei diversi habitat geologici, flora e fauna. Per realizzare il software è stata realizzata una campagna fotografica che ha permesso l'ac-

quisizione delle immagini ad alta definizione e il successivo assemblaggio del materiale iconografico e delle schede di approfondimento. Autore del complesso progetto fotografico e informatico è Marco Stucchi. L'intento è quello rivolgersi alla più ampia platea di visitatori sia all'interno del museo sia all'esterno stimolando l'osservazione di paesaggi naturali di grande impatto visivo sfruttando l'utilizzo delle più moderne tecnologie che, in parte, sono già state trasferite anche sul sito del museo (www.museogeologico.it) dove viene proposta una "visita virtuale" degli habitat naturali da cui provengono buona parte dei reperti esposti nelle sale del museo. Il programma è fruibile anche attraverso iPhone e iPad.

### ESPOSTA IN BAVIERA FINO A OTTOBRE

## La copia del delfino finisce in vetrina



### L'ORIGINALE VENNE SCOPERTO NEL 2009 SUI CALANCHI DI MONTEZAGO

Molto interesse ha suscitato nei visitatori della mostra ospitata al Museo di Solnhofen la copia del delfino fossile rinvenuto sui calanchi di Montezago in comune di Lugagnano e conservata al Museo geologico

## TOP 7

## Diskussion

Vors. informiert über den Artikel im Eichstätter Kurier vom 11.07.2017 in welchem über eine mögliche Einschränkung des Kanuverkehrs berichtet wird. Dies hätte natürlich auch Auswirkungen auf den Tourismus der Gemeinde Solnhofen. Eine Entscheidung steht noch aus.

### „Ich bin's, Eure Altmühl“

Angler fordern wegen des Laichschutzes Einschränkungen für Kanufahrer – Touristiker sind alarmiert

Von Richard Auer

Eichstätt (EK) Im Altmühltal schweift derzeit ein Konflikt zwischen Bootsfahrern und Anglern. Nach Jahrzehnten der weitgehend unproblematischen Koexistenz wird den Anglern und ihren Verbänden der Bootsbetrieb auf der Altmühl allmählich zu viel. Der Naturpark setzt auf Kompromissbereitschaft.

Ganz offensichtlich will derzeit niemand den Konflikt anheizen. Aber in diesen Tagen kommt allmählich auf, dass beim Landratsamt Eichstätt schon seit März 2016 ein Antrag von so ziemlich allen Anglervereinen und Fischereiverbänden entlang der Altmühl vorliegt. Die Forderung der Angler-Vorsitzenden: Das Landratsamt in Eichstätt soll im Fluss „Laichschongebiete“ ausweisen, in denen von 1. April bis 15. Juni nicht Kahn gefahren werden darf. Vor allem die Juniwochenenden aber mit Christi Himmelfahrt und Fronleichnam sind für die Kanubranche buchstäblich die halbe Miete.

Den Anglern geht es konkret um den Schutz der Fischarten Nase und Barbe, die für das Laichschongebiet als wichtige Kleinbänke in der Altmühl ausgewiesen sind. Seit der Antrag eingegangen ist, wird hinter den Kulissen intensiv an einer Lösung gearbeitet, die das organisierte Kanufahren, das vor allem zwischen Pappenheim und Dollnstein im Tourismus unersetzlich ist, nicht existenzgefährdet.

Christoph Würfelin, der Geschäftsführer des Naturparks Altmühltal, ist in Nöten. In besagtem besonders idyllischen Flussschnitt gibt es bei der Hammermühle (Markt Münsheim) und bei Hagenacker (Markt Dollnstein) zwei Bootsstützen, die unter Hobbykapitänen jeden Alters puren Spaß versprechen. Ansonsten ist die langsame Altmühl ja eher etwas für Genussadler. Doch genau an den Stellen, wo die Altmühl etwas Schwung hat, spendet hinter den Bootsstützen und im Ausfluss von Mühlwehren, gibt es Kleinbänke, und die sind die besten Laichplätze. Das Untertan dieser kurzen Abschnitte wäre für Kanuten kaum zumutbar. Der Konflikt zwischen Naturschutz und Tourismus ist an diesen wenigen Stellen also vorprogrammiert. Würfelin und Landrat Anton Knaupp mühen



Bootsfahrer bei Niedrigwasser hinter dem Amthilwehr. Die Kiesbänke hinter den Wehren sind das Laichgebiet mehrerer Fischarten, deren Bestände anscheinend schrumpfen. Archivfoto: Knaupp

sich seit Monaten darum, eine Lösung für das Problem zu finden. „Sperrungen wären natürlich fatal“, sagt Würfelin. Vor einigen Wochen hatten die Verantwortlichen des Naturparks ein Treffen mit Ulrich Wanner, dem Leiter der Fachberatung für Fischerei im Bezirk Oberbayern, und einigen Vertretern der Fischereivereine. Würfelin: „Wir haben um ein gegenseitiges Miteinander gebeten, dass die Fischer nicht gleich mit der Gesetzkeule kommen.“ Der Naturpark hoffe auf das bayerische Prinzip: „Leben und leben lassen.“

Die Lösung soll jetzt eine wissenschaftliche Studie bringen, eine Masterarbeit, die von David Ipfelkötter im Studiengang Geographie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt angefertigt wird und deren Ergebnisse am 9. November öffentlich bei einem Termin in Münsheim vorgestellt werden. Betreuer der Studie ist Honorarprofessor Dr. Benno Klöppel, im Hauptberuf Leiter des Fachbereichs Biologie im Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt.

Wie auch immer die Studie ausfällt – die professionellen Bootsveterane im Altmühltal

sind unüberbäuhel in heller Aufregung und tun schon in der laufenden Saison alles, um irgendwelche rechtlichen Anordnungen überflüssig zu machen. Seit Mai erhält jeder, der ein Kanu leiht, eine Einweisung über das ökologisch richtige Verhalten bei der Bootstour. Wie ermat die professionellen Kanuwerker die Lage einschätzen, zeigt sich auch daran, dass ihre 2004 gegründete Organisation „Akqua“ (Arbeitsgemeinschaft Kanuqualität Altmühl) nun richtig Fahrt aufnimmt. Inzwischen sind hier acht von 16 Profi-Vermietern organisiert. Jeder hat eine Selbstverpflichtung unterschrieben, und aktuell wurde „zu einem umwelt- und sozialverträglichen Verhalten auf der Altmühl“ gestartet, mit Flyern („Akqua: Ich bin's, Eure Altmühl Bitte: Pass auf mich auf“) und allem, was dazugehört. Momentan bringen die Bootsveterane auch noch eigene Hinweisschilder an vielen Kanueinstiegen an. Die Botschaft: „Akqua schafft Ordnung auf der Altmühl.“

Ob das alles reicht, wird sich im November zeigen. Fischereifachberater Ulrich Wanner vom Bezirk Oberbayern weist auf die europäische Wasserrahmenrichtlinie, die schon seit zehn Jahren vorschreibt,

dass Europas Flüsse in ökologisch gutem Zustand sein müssen. Und da ist die Vermehrungsmöglichkeit für Fische ein wesentliches Kriterium. „Da sind bei den ganzen Abschnitten ganz klare Defizite erkennbar“, sagt Wanner. Einschränkungen für „Schiffsfahrer“, per Verordnung zu Laichschongebieten wären damit schon jetzt angesagt. „Das wollen wir alle miteinander derzeit nicht. Wir setzen auf die freiwillige Basis und auf Aufklärung. Aber wenn das nicht klappt, kommt mittelfristig die Keule.“

Man müsse bedenken, dass die Nase früher in der Altmühl ein Allverbreiter gewesen sei, der in ganzen Schwärmen

die wenigen Kiesbänke zum Laichen angestaut habe. Eine einzige angestillte Stunde wäre dafür genug – aber die kommen gar nicht mehr dazu.“ Und folglich schrumpfen die Bestände: „Dieses Abblanchen ist das Nadelohr.“

Das sieht auch Heg Zitzmann, der Präsident des Fischereiverbands Mittelfranken, kritisch. „Durch unsachgemäßes Kanufahren können diese Laichgebiete beeinträchtigt

werden“, sagt er. Er betont aber zugleich: „Wir wollen seitens des Fischereiverbands nicht irgendein das Kanufahren verbieten, sondern die Bootsveterane sollen auf das gebotene Sorgfalt achten.“ Und das, so stellt Mittelfrankens oberster Fischer klar, gilt schon bei der Auswahl der Gäste: „Wir plädieren dafür, dass sogenannte Lustfahrten unerlaubt.“ Gemeint sind damit beispielsweise „Vatertags-Gruppenfahrten mit integriertem Besäufnis mitten auf dem Fluss. An solchen Tagen sieht es für Barbe & Co. in der Altmühl ganz schlecht aus. Ich habe Sachen gesehen, da wird es einem wirklich anders.“

Allerdings gibt sich auch Zitzmann kompromiss-

bereit, solange alle aneinander der Rücksicht nehmen. Das größte Problem sieht er ohnehin an anderer Stelle: In Franken führen die Flüsse immer weniger Wasser, und das ist auch bei der Altmühl unübersehbar. Kanufahrer aber, ob nüchtern oder betrunken, haben aus Zitzmanns Sicht bei Niedrigwasser nichts auf dem Fluss verloren. „Das ist ein No-Go. Und das wird uns alle-samt in Zukunft beschäftigen.“

TOP 8

Anfragen

3. BGM Herrscher

Diskussion

Er fragt an, ob die Besucherzahlen im Museum und Steinbruch für das 1. Halbjahr 2017 vorliegen. Weiterhin bittet er um Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben im Museum und Hobbysteinbruch im 1. Halbjahr 2017.

- 2. BGM Schröter und Geschäftsleiter Mohr erläutern die Besucherzahlen und Einnahmen und Ausgaben im Museums-

# Gemeinderat - Sitzungsnotizen

*bereich und dem Hobbysteinbruch. Aufgrund der gesunkenen Besucherzahlen soll dies auf die Tagesordnung der nächsten GR-Sitzung gesetzt werden.*

## **MdG Hölzl**

Er bittet um Prüfung, wer für die Instandhaltung des Panoramaweges unterhalb der Felsen Am Trudenbuck zuständig ist. Der Weg müsste dringend ausgeschnitten werden.

- *Die Verwaltung berichtet in der nächsten GR-Sitzung.*

## **MdG Eger**

Er teilt mit, dass auf dem Panoramaweg rechts der Altmühl immer wieder große Bäume umfallen und dadurch evtl. Personen gefährdet werden könnten. Er bittet sich mit dem Förster und dem zuständigen Baumkontrolleur in Verbindung zu setzen, ob hier Handlungsbedarf der Gemeinde erforderlich ist.

- *Die Verwaltung wird bei Herrn Ott anfragen.*

## **MdG Eger**

Er teilt mit, dass am Altmühlsteg wieder Jugendliche baden, was er grundsätzlich begrüßt. Allerdings fällt dadurch übermäßig Müll an, der überall verstreut liegt. Man sollte die Jugendlichen ansprechen und darauf hinweisen.

- *Die Verwaltung wird auf die Jugendlichen zugehen.*

## **MdG Eger**

Er bittet um Prüfung, ob es eine Alternative zur Alarmierung der Feuerwehr mittels Sirene gibt. MdG Mittermeier teilt mit, dass dann alle Aktiven der Feuerwehr einen mobilen Funkempfänger benötigen. 2. BGM Schröter meinte, dass es auch Personen gibt, die den Sirenton zum Anlass nehmen, aufzustehen und sich in den Dienst Dritter zu stellen.

- *Die Anzahl und Kosten hierfür werden ermittelt und dem Gemeinderat vorgelegt.*

## **MdG Hofmann**

Er fragt nach dem Sachstand der zwei WLAN-Hotspots in der Gemeinde.

- *2. BGM Schröter verweist auf 1. BGM Schneider, da nur er den Sachstand kennt.*

## **MdG Hofmann**

Er fragt nach dem Sachstand bezüglich der Entsorgung von Grasnchnitt.

- *2. BGM Schröter teilt mit, dass der eigentlich zuständige Landkreis die Entsorgung bei den Städten und Gemeinden*

# Gemeinderat - Sitzungsnotizen

*belassen will, da sich diese auch mehrheitlich dafür ausgesprochen haben. Eine Entsorgung durch den Landkreis würde auch zwingend eine Müllgebührenerhöhung bewirken. Der Landkreis weist auch nochmals darauf hin dass der Grasschnitt über die Biotonne entsorgt werden kann und jeder Haushalt auch weitere Biotonnen hierfür beantragen kann.*

## **MdG Hofmann**

Er fragt nach dem Sachstand zum Bushäuschen Eblingen.

- *2. BGM Schröter teilt mit, dass er bereits Angebote einholen ließ, diese sich aber als viel zu teuer erwiesen haben. Es liegen aber noch weitere Angebote vor, die der 1. BGM bei seinen Unterlagen hat. Ob eine Förderung durch den ÖPNV möglich ist, wird noch geprüft.*

## **MdG Hofmann**

Er fragt nach dem Sachstand der Steinsitzgruppe am Rathaus.

- *2. BGM Schröter muss hierzu 1. BGM Schneider befragen, der mit den Firmen verhandelt hat.*

## **MdG Hofmann**

Er fragt an ob die Fam. Fessel weiterhin den Marktstand am Donnerstag betreibt?

- *MdG Grimm teilt mit, dass der Marktstand nicht mehr betrieben wird.*

## **3. Bgm. Herrscher**

Er fragt an, ob das JUZ wieder geöffnet ist und betrieben wird.

- *2. BGM Schröter teilt mit, dass es sporadisch geöffnet hat, es aber schon wieder zu Beschädigungen gekommen ist. Hierzu muss mit den Verantwortlichen gesprochen werden.*

## **MdG Mittermeier**

Er teilt mit, dass die Feuerwehr einen Antrag an die Verwaltung gestellt hat, dass die Wasserversorgung in der Kläranlage im Brandfall nicht ausreichend ist.

- *2. BGM Schröter teilt mit, dass die bekannt sei und in Rücksprache mit dem Ing.-Büro hierfür Abhilfe geschaffen werden muss.*

## **MdG Leesch**

Er fragt im Namen von Frau Seuberth von der Grundschule an, ob im Schulgarten eine kleine Weitsprunggrube gebaut werden könnte.

# Gemeinderat - Sitzungsnotizen

	<p>➤ 2. BGM Schröter sagt zu, dies mit dem Bauhof zu besprechen.</p> <p><b>MdG Güllich</b> Sie fragt an, ob es sich bei den durchgeführten Straßensanierungen um ein Gesamtpaket der ausführenden Firma gehandelt hat.</p> <p>➤ 2. BGM Schröter bejaht dies.</p> <p><b>MdG Münch</b> Er teilt mit, dass das Schild am Bahnübergang „Motor abstellen“ nur noch schwer leserlich ist. Vors, teilt mit, dass zurzeit alle Schilder im Gemeindegebiet überprüft werden. Das genannte Schild muss vom Straßenbauamt erneuert werden, da es sich hierbei um eine Staatsstraße handelt.</p> <p>➤ Die Verwaltung das staatliche Bauamt.</p>
--	---